

## Zweites Kapitel.

# Das Grundphänomen der wirtschaftlichen Entwicklung.

### I.

Der soziale Prozeß, der unser Leben und Denken rationalisiert<sup>1</sup>, hat uns zwar aus der metaphysischen Betrachtung der sozialen Entwicklung herausgeführt und die Möglichkeit neben und außer ihr stehender erfahrungswissenschaftlicher Betrachtung sehen gelehrt, aber sein Werk so unvollständig getan, daß wir vorsichtig sein müssen mit dem Entwicklungsphänomen, das wir erschauen, noch mehr mit dem Begriff, in den wir es fassen, am meisten mit dem Wort, mit dem wir diesen Begriff bezeichnen und dessen Assoziationen nach allen möglichen unerwünschten Richtungen hin irrlichtern. Nahe verwandt mit dem metaphysischen Vorurteil — deutlicher: mit den metaphysischen Wurzeln entwachsenen Anschauungen, die ihrer Natur nach Vorurteile werden, wenn man sie, unüberbrückbarer Klüfte nicht achtend, erfahrungswissenschaftliche Arbeit tun läßt — wenngleich nicht ohne weiteres selbst ein solches metaphysisches Vorurteil, ist jedes Suchen nach einem objektiven Sinn der Geschichte und auch das Postulat, daß ein Volk, ein Kulturkreis oder gar die ganze Menschheit irgendwelche Entwicklung im Sinn einer einheitlich zu begreifenden Entwicklungslinie aufweisen müsse, wie das sogar ein so nüchterner Geist wie Roscher angenommen hat und wie das zahllose Geschichtsphilosophen und Geschichtstheoretiker der langen und glänzenden Reihe von Vico bis Lamprecht subintelligierten und noch subintelligieren. Hierher gehört auch die Spielart des Entwicklungsgedankens, die bei Darwin zentriert — wenigstens dann, wenn diese Betrachtungsweise auf unser Gebiet einfach analog angewendet

---

<sup>1</sup> Das ist hier im Sinne Max Webers gemeint.